



Neugierig nähern sich Mutterkühe der Gruppe um Hugo Riner, Josef Doppmann und Franz Bieri (von links), bleiben aber auf Distanz.
Katharina Wittwer

«Kuhmütter schützen ihre Kälber»

Sörenberg: Zur Vermeidung von Unfällen zwischen Menschen und Mutterkühen boten die Luzerner Wanderwege kürzlich einen Kurs zum Thema «Sichere Begegnung mit Mutterkühen» an.

In den letzten rund 30 Jahren ging die Zahl der Milchkühe in der Schweiz stetig zurück, wogegen der Bestand an Mutterkühen gewachsen ist. Dieser Wandel habe Veränderungen in der Weidewirtschaft mit sich gebracht, hält das Berufsbildungszentrum Natur und Ernährung Luzern (BBZN) fest. Weil Mutterkühe mit ihren Kälbern ganzjährig draussen sind, seien das Konfliktpotenzial und die Unfallgefahr zwischen Viehherden, Freizeitsportlern und Erholungssuchenden gestiegen.

Gemäss einer Erhebung der Beratungsstelle für Unfallverhütung in der Landwirtschaft (BUL) wurden zwischen 2016 und 2025 in der Schweiz 27 Unfälle mit verletzten Drittpersonen und beteiligtem Rindvieh auf Wanderwegen gemeldet, zehn auf Verkehrswegen oder im Zusammenhang mit ausgebüxten Tieren sowie ein Todesfall beim Viehtrieb auf der Strasse. «Die Dunkelziffer ist bestimmt höher», bedauert Josef Doppmann, Sicherheitsberater der BUL.

«Halten Sie Distanz!»

Um unliebsame Begegnungen und Unfälle zu vermeiden, bieten verschiedene Organisationen Kurse zum richtigen Umgang mit Mutterkuhherden an. So auch die Luzerner Wanderwege kürzlich in Sörenberg.

Unter dem Motto «Sichere Begegnung mit Mutterkühen» gibt Franz Bieri, nebenberuflicher Herdenschutzbeauftragter am BBZN Schüpflheim, theoretisches Grundwissen weiter. Der Landwirt kennt das Verhalten und die Körpersprache des Rindviehs bestens. «Jedes Tier hat – genau wie wir Menschen – einen eigenen Charakter. Je nach Geschlecht, Alter oder Rasse können unterschiedliche Verhaltensmuster beobachtet werden», so der Mutterkuhhalter. Im Gegensatz zu Milchkühen, die regelmässig Kontakt mit Menschen hätten und gegen-

über den Zweibeinern meist «harmlos» seien, lebten Mutterkuhherden vorwiegend auf Weiden und hätten wenige direkte Berührungspunkte mit Personen, so Bieri. «Wird die Herde von einem Stier begleitet, kann eine Begegnung noch unberechenbarer sein.» Die Kälbchen würden in der Regel draussen geboren. In der natürlichen Umgebung seien die Kuhmütter sehr wachsam und reagierten auf jede vermeintliche Gefahr für ihren Nachwuchs. «Mutterkühe schützen ihre Kälber – halten Sie Distanz!», das sei Gebot Nummer eins, betont Bieri.

Die Kuhsprache am Verhalten ablesen

Als Fluchttiere sehen Kühe nicht besonders scharf, haben mit den seitlich liegenden Augen aber fast eine Rundumsicht und erkennen hauptsächlich Bewegungen, wie Bieri erklärt. Ihr Geruchs- und ihr Geschmacksinn seien stark ausgeprägt. «Rinder sind Fluchttiere, aber neugierig. In für sie gefährlichen Situationen trotten sie womöglich langsam auf Unbekanntes zu und schmecken oder lecken daran. Meist entfernen sie sich nach wenigen Minuten wieder», so Bieri. Wegen ihres sensiblen «Siebten Sinnes» würden sie es sofort merken, wenn jemand in der Nähe Angst habe, nervös sei, Hektik zu Tage lege oder davonrenne. Fremde Hunde – mögen sie noch so klein sein – bedeuteten für sie Lebensgefahr, denn instinktiv würden sie Raubtierverhalten erkennen. Derartige Situationen könnten zu Angriffen führen.

«Am Verhalten der Kühe kann man die Kuhsprache recht gut ablesen», erklärt Bieri, «schaut ein Rind irgendwohin, wackelt mit den Ohren und kaut wieder, können Wanderer problemlos vorbeigehen.» Neige es den Kopf ein wenig und stelle die Ohren waagrecht heraus, beobachte es kritisch. Senke es den Kopf, scharre es (das tä-

ten nicht nur Stiere) oder brülle es, sei das ein Zeichen grösster Gefahr für beide Seiten. Darauf könne ein Angriff folgen. Halten sich Mütter auf der einen, Kälber auf der anderen Seite des Weges auf, sei die Situation sehr heikel, weil die Mütter plötzlich zu ihrem Nachwuchs rennen könnten, sagt der Kuhkenner. «In solchen Fällen sollten Wanderer eine Umkehr ins Auge fassen.»

Auch die Halter stehen in der Pflicht

Viehhalter und Hirten müssten ihrer Sorgfaltspflicht nachkommen und alle zumutbaren Vorkehrungen treffen, um Unfälle zu vermeiden, sagt Josef Doppmann von der BUL. Beispielsweise sollte, wenn möglich, ein Wanderweg ausgezäunt werden. Beim Weideeintritt sei gut ersichtlich die grüne Infotafel anzubringen. «Kommt es zu einem Vorkommnis, wird abgeklärt, ob eine Risikobeurteilung und entsprechende Sicherheitsmassnahmen umgesetzt worden sind.»

Der zweite Kursteil findet bei einer Mutterkuh-Weide auf der Alp Oberfluhhüttenboden statt. Vorbildlich ist dort der Wanderweg zwischen zwei Weiden beidseitig mit einem Elektrozaun abgetrennt. Der Weg ist stark frequentiert, mehrmals kommen Wandernde entgegen; die Tiere scheinen an Menschen in gewisser Distanz gewöhnt. Als sich die 18-köpfige Kursgruppe nähert, beobachten die in der Nähe weidenden Tiere die Lage. Sie kommen näher, nach rund zehn Minuten entfernen sie sich wieder. Fazit: Die Gruppe Menschen ist uninteressant.

Hugo Riner ist auf der Alp für die Tiere zuständig und kennt sie. Er weiss, dass der Umgang mit Mutterkuhherden beim Alpauftrieb und -abtrieb sowie beim Aussortieren einzelner Tiere am gefährlichsten ist. «Unbeteiligte Personen und Hunde halten sich von solchen Schauplätzen dringend fern!», appelliert er.

Katharina Wittwer

KOLUMNE

Grünes Gold

Geteilte Freude ist bekanntlich doppelte Freude. Das trifft auf viele Dinge zu. Aber nicht auf Zucchetti. Seit Wochen essen wir Zucchetti. Jeden Tag Zucchetti. Oft mehrmals. Wir hatten schon gebratene, geschmorte und grillierte Zucchetti, gefüllte und mit Käse überbackene Zucchetti, Zucchetti-Quinoa-Burger, Zucchetti-Piccata, Zucchetti-Empanadas, Zucchetti-Suppe und Zucchetti-Spaghetti (Insider sagen dazu Zoodles). In unserer Vorratskammer lagern mittlerweile Zucchetti-Chutney, Zucchetti-Brot-aufstrich und die raffinierten eingelegten Curry-Zucchetti für den gemütlichen Raclette-Abend im Winter. Und zwar für mehrere Winter. Yay! Wir haben heuer ausgesprochen kräftiges Gemüse. Wer hätte gedacht, dass die drei zierlichen Pflänzchen, die wir im Frühsommer gepflanzt haben, zu solchen Weltherrschaftsranken heranwachsen! Es gibt ja Leute, die behaupten, Zucchetti seien gar kein Gemüse, sondern eine Beerenfrucht. Ich persönlich hege den Verdacht, Zucchetti seien ein invasiver Pilz. Sie sind überall, sie breiten sich aus und sie vermehren sich rasend schnell. Sogar in dieser Kolumne tummeln sich schon mehr Zucchetti als in allen meinen anderen Texten zusammengezählt. Bald kommen mir, wenn das weiter so zugeht, die Zucchetti zu den Ohren raus. Sie verfolgen mich schon in meinen Träumen: Ich rudere in einem selbstgeschnitzten Zucchetti-Kanu über einen zucchettigrünen Ozean. Ich rudere um mein Leben, während ein Zucchetti-Tsunami unaufhaltsam auf mich zurollt... Ich erwache schweissgebadet. Das hat allerdings weniger mit meinem Traum zu tun, sondern mehr mit den momentanen Temperaturen. Aber das ist ein anderes Thema.

Wir ernten die Zucchetti, wenn sie noch klein sind. Trotzdem werden wir ihrer nicht Herr. Schneide eine ab und es wachsen zwei neue nach. Und kehrst du ihnen nur kurz den Rücken, gibst du nur ein oder zwei Tage nicht acht, hast du prompt wieder einen Mords-Tönder im Garten. Neulich wurde eine Frucht so gross, da kannst du schon gar nicht mehr von Zucchetti sprechen. Zucccone wäre träfer. Da traf es sich gut, dass wir zum Essen eingeladen waren. Als Mitbringsel buken wir einen Zucchetti-Schokoladenkuchen. Zum Essen gab es Ratatouille. Mmmh, fein! Beim Verabschieden sagten unsere Gastgeber, sie hätten so viele Zucchetti im Garten, eine richtige Zucchetti-Schwetti. Es lag etwas Flehendes in ihrem Blick, als sie fragten, ob wir nicht ein paar Stück mitnehmen möchten. In dieser Situation konnten wir nicht anders, wir rannten panisch kreischend davon.



Peter Heiniger, Langnau, ist unter anderem Slam-Poet.

Verhaltenstipps in Kurzform

- Herde frühzeitig beobachten
- Abstand halten, keine Selfies neben Kuh oder Kalb, nie Kälbchen streicheln
- Einen möglichst grossen Bogen um Herden mit Kälbern machen
- Herde mit ruhigen Schritten passieren, hektische Bewegungen vermeiden
- Weder schreien noch sonst lärmern
- Hunde am besten zu Hause lassen oder Route ausserhalb von Weidegebieten wählen, falls nicht möglich, sie an kurzer Leine halten
- Auf Warnsignale der Kühe achten (Senken des Kopfes, Scharren, Brüllen, Zusammenrotten der Herde)
- Den Kühen nicht in die Augen schauen oder ihnen den Rücken zuwenden (zur Seite abdrehen)
- Mut zur Umkehr
- Bei einem Angriff und nur dann: Mit dem Wanderstock einen gezielten Schlag auf die Nase geben

Quellen: BBZN Luzern/Franz Bieri
Ausführliche Verhaltenstipps sind auf den Webseiten der Luzerner und Berner Wanderwege zu finden.



Eine Mutterkuh steht mitten auf dem Wanderweg – kein Problem, wenn man sich richtig verhält.

Schweizer Wanderwege (zvg.)

Impressum:

Herrmann AG, Wochen-Zeitung
Brennerstrasse 7, 3550 Langnau i. E.
Telefon 034 409 40 01
wochen-zeitung.ch, info@wochen-zeitung.ch

Herausgeber/Verlagsleiter: Tom Herrmann

Redaktion:
Bruno Zürcher (zue), Silvia Wullschläger (sws),
Regine Gerber (reg), Busche Frei (fbw),
Nina Hänni (nhs); Sport: Micha Strohl (msz)

Werbeberatung/Verkauf: Peter Egli

Buchhaltung und Aboverwaltung: Christine Wälti

Beglaubigte Auflage: 44'556 Expl., ca. 2189 Abo

Millimeterpreise (exkl. MWST):
Inserate lokal 85 Rp. CH 95 Rp.
Reklame lokal 270 Rp. CH 300 Rp.

Erscheint jeden Donnerstag

Annahmeschluss:
Text: Mo, 17.00 Uhr/Inserate: Di, 12.00 Uhr

Für unverlangt eingereichte Beiträge übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Gedruckt in der Schweiz

Spendenkonto:
CH53 0900 0000 3002 3048 8



Besten Dank für Ihren freiwilligen Beitrag.